

## STARTER // DIE NEUEN KÜNSTLER

>  
Eine flüchtige Skizze  
wird zur Skulptur

UNTITLED (WARRIOR),  
2019, GIPS, STYROPOR,  
HOLZ, 168 X 105 CM

### CAROLIN EIDNER

GEBOREN: 1984 in Berlin.

WOHNORT: Düsseldorf.

AUSBILDUNG: Kunstakademie Düsseldorf bei Rosemarie Trockel, Universität für angewandte Kunst Wien bei Erwin Wurm.

GALERIE: **Natalia Hug, Köln, und Aurel Scheibler, Berlin.**

INITIALZÜNDUNG: »Revolutionary Road«.

HÖHEPUNKT: Als ich im »Sleek Magazine« als eine der fünf innovativsten Frauen der internationalen Malerei genannt wurde.

TIFFPUNKT: **Als ich aus der Metallwerkstatt der Akademie geschmissen wurde mit der Begründung, ich hätte zwei linke Hände ... viele heiße Tränen.**

HELDEN: Alle Späher des ontologischen Territoriums in der Philosophie, Kunst, Musik. Es gibt so viele von ihnen.

CREDO: **»Do not ask who I am and do not ask me to remain the same.« (Michel Foucault) - Wer kümmert sich heute noch um Credos? :-)**

EIN RAT, DER IHNEN GEHOLFEN HÄTTE:

Akzeptiere niemals ein  
»Nein« als Antwort!

WARUM KUNST?

Um lebendig zu bleiben und sich  
auf die Zukunft hin zu bewegen.



## Krieger in Rosa

Mit Lust und Erkenntnisinteresse überprüft **Carolin Eidner** die Bedeutung von Farbe, Formen und Material

**C**arolin Eidners Arbeit kreist um eine Frage, deren Beantwortung alles andere als einfach ist: Wer bin ich? Begleitet von philosophischen Gedanken- und Neugier, was Material, Prozesse und Formen betrifft. Ob Glaskeramik, Styropor, Feuer, Seide, Holz oder digitale Prints auf Outdoor-Folien: Eidner stellt sich immer wieder neuen Herausforderungen.

In den letzten Jahren hat sie ein Verfahren für sich entdeckt, das mehr als nur ein neues Material ist. Als Hybrid zwischen Skulptur und Malerei sind ihre Bilder aus pigmentiertem Gips auf Styropor auch eine Symbiose aus Oberfläche, Zeichen und Inhalt, in der es keine Trennung zwischen Hinter- und Vordergrund, Kontur und Motiv mehr gibt. Ihre philosophische Ausgangsfrage stellt Carolin Eidner so auch an die Malerei selbst. Was kann Malerei heute noch sein, jenseits von Mythologien, großen Gesten und der Suche nach Unverwechselbarkeit?

Mit provokanter Freude widmet Eidner sich festgefahrenen Codes und Konventionen. Das billige und funktionale Mineral Gips nutzt sie, um digitalen Grafiken oder flüchtigen Zeichnungen Erhabenheit und Präsenz zu geben – gerne kombiniert mit Farben, die starren kulturellen Stereotypen unterliegen. Rosa zum Beispiel, das bei Eidner in Kombination mit Grau und geometrischen Formen plötzlich alles andere als mädchenhaft und lieblich wirkt. »Wer bin ich, und wer sagt, was ich zu sein habe?«, scheint es zu fragen. Und dabei ist tatsächlich so viel mehr gemeint als nur eine Farbe.//

LEONIE PFENNIG

